

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 25

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die beiden ersten Akte

Der paradoxe Genfer Physische Moritz Schiff hat die paradoxe Behauptung aufgestellt, daß die ersten intellektuellen Zeugnisse der Menschheit und die ersten beiden Akte, die den Menschen von den anderen Lebewesen unterscheiden, das Spiel und die Vorliebe für alkoholische Getränke gewesen seien.

Ich hab' mein Sach' auf Genf gestellt,
Juchhe!

Die Lumperei erhält die Welt,
Juchhe!
Das Gaufer und das Baccarat
Erhebt den Menschen, hebt den Staat
Und bringt ihn in die Höhe.

Am Anfang war der Mensch ein Tier,
Juchhe!

Er kannte weder Wein noch Bier,
Juchhe!

Doch später kam der Brannwein,
Der floßt ihm die Seele ein
Und macht ihn zum Menschen.

Die Industrie und jeder Fleiß,
Juchhe!

Ist nur für tierisches Geschmeiß,
Juchhe!

Berland liegt nur im Weingeistfäß,
Genie zeigt einzig sich beim Faß,
Und ziehen soll der Ochse.

Ein Hoch der Genfer Lebenskunst,
Juchhe!

Die Arbeit ist mir eitel Dienst,
Juchhe!

Es gibt der große Moritz Schiff
Von Hochkultur erst den Begriff,
Ich — sauf' mir einen Rauch an.

Dann fühl' ich mich den Göttern gleich!
Juchhe!

Kulturapostol — geistesreich!
Juchhe!

Ein kleines Jeu, viel Alkohol —
Mir ist es kulturell so wohl
Wie hunderttausend Säuen. *Alsatius minor*

O, diese Fremdwörter!

Man saß bei der reichen Frau L. beim Tee und unterhielt sich, wie es nun einmal zum guten Ton gehört, über abwesende Bekannte. Als die Sprache auf einen jungen Lehrer kam, der sich erst seit kurzer Zeit in diesem Kreis hatte sehen lassen, meinte Frau L. nach ihrer Meinung über ihn gefragt:

„Ja, wissen Sie, er ist ja ein ganz netter junger Mann, aber ich kann mir nicht helfen, er ist mir nun einmal nicht recht homöopathisch.“

ms.

Theater-Schüttelreime

Die Naive in köstlichen Rosenrollen
Wird sich viel Beifall und Rosen holen.
Bielen gefällt der Beckmesser,
Andern der Schneider „Meck“ besser. *21. Si.*

Chinde-Liedli

Roti Rösl im Garte,
Maierysli im Wald,
Wän's de Wedekind g'schauet
Und so sterbedi bald.

3' Bremgarte-n-es Bänkli
Und da singt me, sum-sum,
Bi dem Gyge und Gaage
So fällt's Bänkli halt um.
Und de Graug in Corso
Ist um d'Ringkämpfer froh,
Wird's verbote, so treit er
Halt e blaue Aug devo.
Und de Willy regiert iez
Sido feufewänsz Jahr,
Und iez ist-er natürl
Majestäts-Jubilar.

Und de Wy sei verfrore
Und 's Chriesiblueft au,
Und 's Chorn sei verhaglet
Und de G'schäftsgang sei flau.
Und gar nüt wott meh grate
Wän's au Mist uje tüend,
Da isch es en Troß, daß
Doch d'Schützefest blüend.

Annemli Bütig

Der Agent

Raum waren wir recht verheiratet, hatten wir schon eine neue, ungewohnte Sorge: die Agenten.

„Warte nur,“ sagte ich zu meiner Frau, „sie werden sich sofort einstellen, die rührigen Viecher.“ Richtig: da meldete sich auch schon ein Agent einer — Viehversicherung.

„Donner und Hagel,“ grollte ich. Da empfahl sich ein Agent einer Hagelversicherung.

„Blitz und Wetter!“ polterte ich. Da läutete ein Agent einer Seueroersicherung.

„Mord und Tod!“ schimpfte ich. Da kam ein Agent einer Lebensversicherung.

„Aufbruch und Empörung!“ tobte ich. Da zeigte sich ein Agent einer Unfallversicherung.

„Schelmen und Diebe!“ stöhnte ich erschöpft. Da erschien ein Agent einer Einbruchversicherung. Es war ein mir befreundeter Mann, Sündel mit Namen, und willenslos führte ich ihn in mein Zimmer. Mit allen Mitteln der Beredsamkeit fing er an, mir auszumalen, daß ich stets in der großen Gefahr schwebe, bestohlen zu werden.

„Was könnte man mir denn stehlen?“

„Aber hören Sie doch! Wenn Ihnen in Ihrer Abwesenheit, sagen wir beispielsweise nur jenes Bild an der Wand . . .“

„Der „Ehehafen“ von Welti?“

„Ja gewiß! Also dieser — Ehehafen — nicht? abhanden käme, was dann?“

„O, Diebe sind nicht so kunstfreudlich, die halten sich an anderes. Über angenommen, dies würde geschehen: da würde ich wohl eine Versicherung eingehen. Doch jetzt schon? Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.“

„Also das alte Lied: zuerst läßt man das Kind entrinnen und dann deckt man das Loch zu.“ Er schwieg, warf einen langen Blick auf die satzbraune Radierung, erhob sich lächelnd und ging. Unter der Türe drehte er sich noch einmal um und sagte geheimnisvoll: „Wenn es wegkäme?“

„Ich bewahre, mein Ehehafen bleibt ruhig bei meinen andern Häßen!“

Wochen verstrichen und ich hatte den guten Mann, der später wieder einmal zu kommen versprach, längst vergessen. In einem heißen Sommertag, als ich gerade allein zu Hause war, sieg ich mit einem Krüglein in den Kellerhals hinunter, wo ich mir ein kühles Landweinlein in einem staubigen Säckchen rührte. Um die erflockende Schwüle durch kräftigen Durchzug zu vertreiben, hante ich die Gangtüre offen gelassen, da ich ja nur einige Augenblicke weg war. Was könnte man mir denn stehlen?

Als ich wieder in mein Zimmer trat, zufrieden über mein Krüglein, in welchem ein goldiger Wein rumorte und ein blinkendes Schäumlein warf — was? — gähnte mir totplötzlich die leere Wand entgegen. Mein „Welti“ — war — fort! Herrgott! Du meine Güte! Der verfluchte Durst! Mein Welti! Trotzlos knickte ich in meinem Lehnstuhl zusammen. Mein Welti und oh! — meine Frau!

Als ich mich vom ersten Schrecken erholt, rannte ich zum nächsten Sernsprecher und läutete der Versicherung an, deren Vertreter mein Freund war. „Schicken Sie morgen sofort Herrn Sündel zu mir.“ stieß ich atemlos ins Sprachrohr und gab meine Wohnung an.

„Aber hören Sie,“ sagte Tags darauf Herr Sündel überrascht zu mir, als ich ihm öffnete, „was ist denn unter Himmel Ihnen . . .“

„Mein Ehehafen!“

„Ihr — Ehehafen? Dacht' ich es doch.“ Er verstand mich. Sofort nahmen wir das Inventar auf, peinlich genau.

„Hier lasse ich aber doch eine Linie leer, im Salle der „Ehehafen“ am Ende doch wieder zum Vortheile käme.“

„Oh! Mein Ehehafen!“ Sündel ging.

Am folgenden Morgen, um dieselbe Zeit, läutete es wieder. Ein Angestellter der Versicherung wollte mich sprechen, er habe mir persönlich ein Paket abzugeben. Erstaunt schlug ich die Papierhülle auseinander: „Oh! Mein Welti! Frau! mein Welti ist wieder da!“

Spreudeutrunken hing ich das wiedergewonnene Kleindö an seinen alten Platz, über die klaffende Wunde in der Wand. Da fiel ein Brief herunter, der zwischen Scheibe und Rahmen gesleckt hatte. Darin stand:

Hochgeehrter Herr!

Ihre Freude über den wiedergefundenen „Ehehafen“ wird so groß sein, daß ich Ihnen dies Wunder möglichst schnell aufdecken will.

Als ich das erste Mal bei Ihnen vorsprach, ließ mir Ihre Bemerkung, Sie würden nur eine Versicherung abschließen, wenn Ihnen der „Ehehafen“ abhanden käme, keine Ruhe. Kürzlich wollte ich Sie nochmals aufsuchen. Ich fand aber niemanden zu Hause, trotzdem die Gangtüre sperrangelweit offen war. Ich trat ein, sah den „Ehehafen“ ganz einfaß an der Wand glänzen . . . und: die Gelegenheit mache den Dieb.

Mein kühner Streich gelang mir, wie Sie wissen: die Versicherung hab' ich! Verzeihen Sie mir nur den ungewohnten Weg, welcher zu Ihrem Abschluß führte. Da Sie übrigens großen Kummer meinwegen ausgestanden, wollen wir ihn zusammen im „Walliserstübli“ feierlich hinunterschemmen. Ich hole Sie morgen Nachmittagpunkt 2 Uhr bei Ihrem „Ehehafen“ ab.

In alter Freundschaft, Ihr Sündel, Agent. *Miau*

Parlamentarissimus

Der Hauptmann der ungarischen Parlaments-pache hat von seiner vorgesetzten Behörde die Ermächtigung erhalten, alle an dem Brothefall während der Sitzung im Abgeordnetenhaus beteiligten Persönlichkeiten zum Brotkampf zu fordern.

Graf Tisza, denn die Bödigung

Des Parlaments gelungen,

Hat nun als echter Erzmagnat

Auch seinen Prügeljungen.

Berfagt die Kasse der Partei,

Die Sischerel im Trüben,

Dann tritt der tapf're Hauptmann auf

Mit scharfen Säbelhieben.

Wer sich nicht vor dem Grafen duckt

— Nichts würdiges Verbrechen —

Den darf der tapf're Hauptmann stracks

Totschieten oder -schenken. *Alsatius minor*

Summarisch

Bei seinem Sluge vom leichten Sreitig brach der Avialiker Schreibinsky den Höhenrekord und das Genick.

21. St.



Chueri: Häß Gott Rägel,
wie tunkt's Jau à so mit
Eure liebe Rägelun-
dige, woner profiseit händ
uf die Peißen ab?

Rägel: Wenn nu nüd na
chintli verdiid vor Schade-
frönni und sää wennner.

Chueri: Wie mäng totmal
hän i Jau nüd schu geseit, Ihr
sellid nüd meh machen am
Wetterbrofizee, vo dem ver-
lönnid Ihr weniger neder

ä Chue vom Mandelinspil.

Rägel: Soviel wie dieſaben im Löhläthlikum obe-
verlöß mer aber gleich na, wemer eis Aug zue-
thünd und sää verlöß mer.

Chueri: Ihr meinid die, won all Obig 's Wetter
sortierid i dr Stifg und nebendre brofzeid; sääb
hän i Chau no gar nie durtho, daß Ihr's nüd au
zirka ase guei chönid.

Rägel: Die, äbe meinid, wenn s' mit Minium,
Maglium, Debläthlion und wölf die Tüfel
was für frönde Schnögggen ufrückid und an allne
Eggner ihi Banetherbretter ushänkid und e
großartig Buletin mit ere Gaggariland-
chart, wo kei Mänsch druschni, so meinid s'.
sie chönid dr Rägel und den andere Wätterkännere
imponiere, aber chunsi morn.

Chueri: Schrubed abe, Rägel, de Geuer lauft Jau
über d'Gfalt und d'Chriessi abe; deswäge händ
s' halt i dr mettlerilogischen Uftalt vor Jahr gleich
72 Prozent Treffer.

Rägel: Was gänd s'?

Chueri: Jä nu langsam, mr redt nüd vo Obligatione,
vo verrothe redt mr.

Rägel: Jä hä süss welle säge.

Chueri: Jä mueh läge, Ihr find mir die best Wetter-
sile; Wener amigs d'Ohren ä so abeleggid, so
isches blößig um Jä ame; aber wener d'Maleggie
verhüttend, daß mer mit eme Sprühervage de breite-
weg chönid ie, so bin i min halbe Liter sicher.